

Titel: Legaler und illegaler Drogenkonsum von Jugendlichen: Welchen Einfluss haben familiäre Bedingungen?

Einleitung: Basierend auf dem Drogen-Monitoring 2015 kamen Seyer et al. (2016) zu dem Ergebnis, dass 17 Prozent der oberösterreichischen Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren innerhalb der letzten 12 Monate zumindest bereits einmal illegale Drogen konsumierten. Dabei entfällt der Großteil des Konsums auf Cannabis. Bezüglich Alkoholmissbrauch zeigte sich, dass besonders Jugendliche im Alter von 16 und 17 Jahren stärker als der Durchschnitt der Bevölkerung gefährdet sind. Im Jahr 2014 wurde bei Jugendlichen 301 Mal die Diagnose "akuter Alkoholmissbrauch" in öffentlichen Spitälern in Oberösterreich gestellt. Das bedeutet, dass auf 1000 oberösterreichische Jugendliche in diesem Alter etwa neun Einlieferungen entfallen. Dies ist verglichen mit anderen Altersgruppen der höchste Wert. Bezüglich Tabakkonsum ergab eine alters- und geschlechtsspezifische Auswertung, dass 49 Prozent der Burschen zwischen 15 und 19 Jahren einen Raucherstatus aufweisen (Gelegenheitsraucher oder tägliche Raucher). Bei den Mädchen ist der Anteil der Raucherin mit 51,2 Prozent in dieser Altersgruppe sogar noch etwas höher.

Vor dem Hintergrund dieser Daten verfolgte die vorliegende empirische Studie das Ziel, sowohl den legalen als auch illegalen Drogenkonsum von Jugendlichen aus einer entwicklungspsychologischen Perspektive zu betrachten. Konkret wurde die Frage untersucht, welchen Einfluss familiäre Bedingungen auf den Drogenkonsum von Jugendlichen in Berufsschulen aufweisen. Bezüglich der familiären Bedingungen fokussierte die Studie einerseits auf die von den Jugendlichen erlebte familiäre Unterstützung und andererseits auf den erlebten familiären Leistungsdruck. Bezüglich des Konsumverhaltens der Jugendlichen wurde der Alkohol- und Tabakkonsum sowie der Konsum von psychotropen Substanzen und illegalen Drogen, wie Cannabis, LSD, Kokain, Heroin und Crystal Meth untersucht.

Methode: Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurde eine Längsschnittuntersuchung durchgeführt. Konkret wurde ein Prä-Post-Test-Design mit zwei Messzeitpunkten (zu Beginn und am Ende eines Berufsschulturnus) entwickelt. Die Schüler/innen wurden anhand eines Online-Fragebogens in einer regulären Schulstunde unter Anleitung einer Projektmitarbeiterin befragt. Der Fragebogen umfasst neben den soziodemographischen Variablen Items und Skalen aus bereits veröffentlichten Untersuchungsinstrumenten. An der Untersuchung nahmen Jugendliche aus drei oberösterreichischen Berufsschulen teil, sie besuchten insgesamt 41 unterschiedliche Schulklassen. Nach einem Matching-Verfahren standen für die Auswertung Daten von 548 Jugendlichen (290 Mädchen, 258 Burschen) zu zwei Messzeitpunkten zur Verfügung. Das durchschnittliche Alter der Studienteilnehmer/innen beträgt 17,52 Jahren (SA=1,92), der Altersrange liegt zwischen 15 und 23 Jahren. Forschungsmethodisch wurden

die Daten mittels einer Clusteranalyse, einer Varianzanalyse mit Messwiederholung und Konfigurationsfrequenzanalysen (KFA) ausgewertet.

Ergebnisse: Anhand einer Clusteranalyse konnten zwei unterschiedliche familiäre Konstellationen identifiziert werden: Typ 1 (hohe elterliche Unterstützung und niedriger elterlicher Leistungsdruck), Typ 2 (niedrige elterliche Unterstützung und hoher elterlicher Leistungsdruck). Die daran anschließend durchgeführte Varianzanalyse zeigte ein problematischeres Konsumverhalten von Typ 2 im Vergleich zu Typ 1 (siehe Abbildung 1).

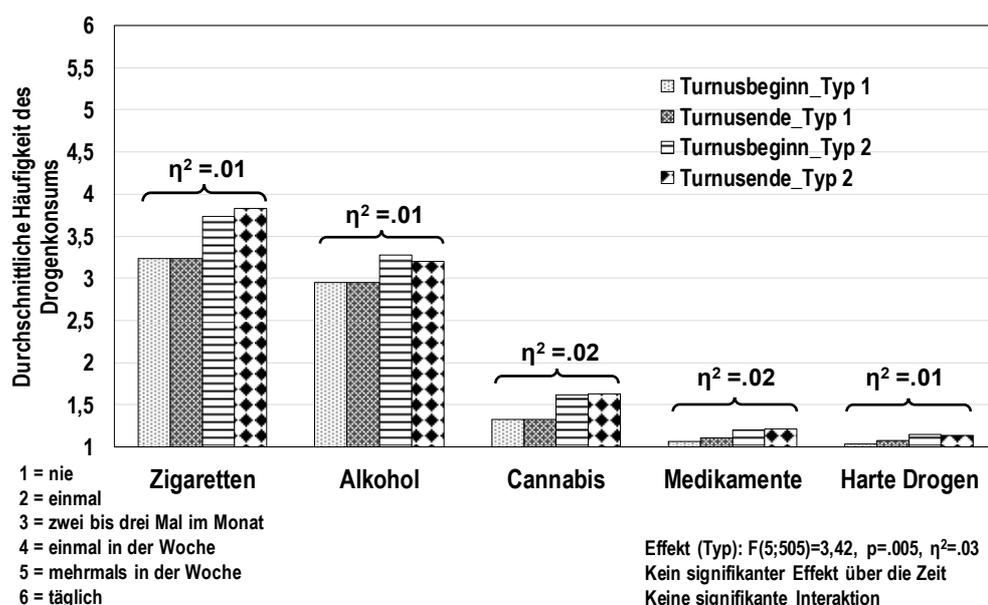


Abbildung 1: Konsumverhalten – Varianzanalyse mit Messwiederholung

Damit konnte die Hypothese bezüglich des Zusammenhangs zwischen familiären Bedingungen und Drogenkonsum der Jugendlichen bestätigt werden. Jugendliche, die eine geringere elterliche Unterstützung und gleichzeitig einen höheren elterlichen Leistungsdruck erleben, konsumieren mehr Drogen als jene Jugendlichen, die die gegenteilige familiäre Situation erleben. In dieser problematischen Gruppe finden sich mehr Burschen als Mädchen, die Cannabis konsumieren.

Diskussion: Insgesamt liefern die Ergebnisse dieser Studie hilfreiche Ansätze für die Drogenprävention. Sowohl Jugendliche als auch Eltern in den in dieser Studie identifizierten Risikofamilien sind wichtige Zielgruppen für Interventionen der Sozialen Arbeit, mit der Zielsetzung sowohl Resilienz-Faktoren zu fördern als auch Risikofaktoren zu minimieren.

Quelle: Seyer S, et al. 2016. Drogenmonitoring Oberösterreich 2015: Ergebnisbericht mit dem Forschungsschwerpunkt Methamphetamine "Crystal Meth" Linz: Institut für Suchtprävention im Auftrag des Landes Oberösterreich.